

Strom und trockene Füsse

Eggenwil: Schulhausdach soll saniert und mit einer Photovoltaikanlage versehen werden

Einen Kredit über 150'000 Franken traktandiert der Eggenwiler Gemeinderat an der Gemeindeversammlung vom Freitag, 26. November. Damit soll trotz ebenfalls beantragter Steuererhöhung das Schulhausdach repariert und der Stromproduktion zugeführt werden.

Roger Wetli

Eine jährliche Stromproduktion von rund 32'000 Kilowattstunden ist mit den beantragten Photovoltaikanlagen auf dem Schulhausdach zu erwarten. «Damit kann der durchschnittliche Eigenverbrauch der letzten vier Jahre des Schulhauses, Mehrzweckgebäudes und des Feuerwehrlokals gedeckt werden. Dieser belief sich auf jährlich rund 31'000 Kilowattstunden pro Jahr», weiss Gemeindeglied Walter Bürgi.

Beteiligung der Elektra

Saniert werden soll das ganze Schulhausdach. Die Photovoltaikanlage wird aber nur auf dem südlichen Dacheil installiert, da dort die Ausrichtung zur Sonne deutlich besser ist als auf der nördlichen Seite. «Wir sehen eine vollflächige Indach-Photovoltaikanlage vor», so der Gemeindeglied. «Dadurch können wir auf eine neue Ziegeldachdeckung verzichten.»

An der gleichen Einwohnergemeindeversammlung, an welcher der Gemeinderat die 150'000 Franken für die Dachsanierung und die Photovoltaikanlage beantragt, ist auch eine Steuererhöhung um drei Prozent vorgesehen. «Um die Gemeindekasse zu entlasten, und weil es auch sonst mehr Sinn macht, wird die Elektroversorgung Eggenwil das Solarkraftwerk finanzieren», betont Bürgi. Der



Auf dem Eggenwiler Schulhausdach soll es künftig eine Photovoltaikanlage geben.

Bild: Archiv

Kostenanteil der Elektra beträgt 60'000 Franken. «Es entspricht den Investitionskosten, wenn nur eine Photovoltaikanlage ohne Dachsanierung realisiert würde», versichert er. Und Bürgi schaut voraus: «Die Elektra wird durch den künftig geplanten Betrieb von eigenen Solaranlagen auf den Dächern der Gemeindegliedenschaften zu einer Produzentin und Verkäuferin von grünem Strom.»

Das Entscheiden der Energiestrategie der Gemeinde. Diese hält fest, dass als Beitrag zur klimaneutralen Stromversorgung bei Sanierungen von öffentlichen Gebäuden Photovoltaikanlagen zu installieren sind, soweit sich die Dächer dafür möglichst gut eignen. Dies ist laut einem kantonalen Portal neben der südlichen Hälfte des Schulhausdachs mit einer Ertragsfläche von rund 150 m² auch

bei der Südwestseite des Dachs der Mehrzweckhalle und demjenigen des Gemeindehauses der Fall. «Der Gemeinderat möchte mit gutem Beispiel vorangehen, den Übergang zu einer nachhaltigen Versorgung mit erneuerbarer Energie fördern und damit einen Teil dazu beitragen, die Lebensgrundlagen auch für künftige Generationen zu erhalten», so Bürgi.

Dach teilweise undicht

Mit der Dachsanierung des Schulhauses und der Installation der Photovoltaikanlage wird der Gemeinderat zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Denn die Lebensdauer des Dachs des zwischen 1966 und 1968 gebauten Schulhauses ist längst überschritten. «Für die maroden, einbrechenden Ziegel sind auf dem

Markt keine Ersatzprodukte im selben Format mehr erhältlich», weiss der Gemeindeglied. «Auch das Unterdach ist stellenweise undicht. Deshalb befasst sich der Gemeinderat seit Anfang dieses Jahres mit der konkreten Projektierung Dachsanierung.» Diese sei seit einigen Jahren in der Aufgaben- und Finanzplanung enthalten, aber aus finanziellen Gründen bereits mehrmals zurückgestellt worden.

Dank der Lösung mit der angeordneten Stromproduktion wird diese Sanierung die Einwohnergemeinde schliesslich noch 90'000 Franken kosten. Die zur Verfügungstellung der Dachfläche wird die Elektra Eggenwil der Gemeinde finanziell abgeben. Abgestimmt wird am 26. November aber über den Gesamtkredit von 150'000 Franken.

Zufikon

Kürbismärchen und Suppe

Am nächsten Sonntag, 14. November, erzählt um 17 Uhr in der Bru-Sie-Bäsebeiz in der Remise Regula Waldi-spühl Kürbismärchen für Erwachsene und Kinder ab vier Jahren. Musikalisch wird die Erzählerin der Geschichte von Anna und Mia begleitet.

Nach dem Märchen besteht die Möglichkeit, mit Zertifikat in der geheizten Bäsebeiz bei einem gemütlichen Beisammensein Kürbissuppe und Getränke zu konsumieren. Kollekte.

Zufikon

Den Samichlaus besuchen

Der Samichlaus macht in diesem Jahr keine Hausbesuche, stattdessen dürfen die Kinder ihn vom 4. bis 6. Dezember besuchen.

Dafür werden zwei Standorte geschmückt und eingerichtet, sodass alle Schutzmassnahmen eingehalten werden können. Ab sofort liegt das Anmeldeformular bei der Gemeindekanzlei Zufikon und auf deren Homepage und in der Kirche auf oder kann unter www.samichlauszufikon.ch direkt heruntergeladen werden. Anmeldeabschluss ist der Donnerstag, 25. November.

Fischbach-Göslikon

80-Jährige feierten

Der Jahrgang 1941 von Fischbach-Göslikon feierte den 80. Geburtstag im Restaurant Lohren.

Es war ein sehr schöner Anlass und die 1941er werden auch in Zukunft ihren Geburtstag einmal im Jahr miteinander feiern.

Pufferzonen erforderlich

Fischbach-Göslikon: Pro Natura Aargau hat Beschwerde eingereicht

Weil in der Gesamtrevision der Nutzungsplanung auf die Ausweisung einer Pufferzone um das Fischbacher Moos verzichtet wurde, reicht die Naturschutzorganisation Beschwerde ein. Sie möchte damit dafür sorgen, dass das Moor langfristig erhalten bleibt.

Laut Pro Natura Aargau ist das Fischbacher Moos in Fischbach-Göslikon zusammen mit dem Taumoor in Niederrohrdorf das letzte verbliebene Hochmoor von nationaler Bedeutung im ganzen Kanton Aargau. Die Naturschutzorganisation schreibt jetzt, dass es im Rahmen der Gesamtrevision der Nutzungsplanung der Gemeinde Fischbach-Göslikon verpasst worden sei, für den ungeschmäleren Erhalt vom Fischbacher Moos die gesetzlich vorgeschriebenen Pufferzonen auszuweisen. «Pro Natura Aargau setzt sich mit einer Beschwerde für die Erhaltung des wertvollen Moors ein», so der Geschäftsführer Matthias Betsche.

Langer Prozess

Moore entstünden nicht von heute auf morgen, sondern im Laufe von Tausenden von Jahren. «Das Fischbacher Moos liegt in einer Totteismulde der letzten Reussvergläse. Nach dem Abschmelzen des Eises bildete sich ein See, welcher in über 10'000 Jahren verlandet ist», so Betsche. «Im Laufe von Jahrtausenden entwickelte sich ein Hochmoor von nationaler Bedeutung.» Der Geschäftsführer weiss, dass das Überleben von Mooren mit ihrem unschätzbaren Wert für Natur und Klima gefährdet ist, wenn in unmittelbarer Nähe gedüngt wird. Darum schreibe das Gesetz vor, dass Moore mit Pufferzonen vor diesen und anderen Dritteinwir-



Pro Natura Aargau möchte das Fischbacher Moos besser schützen.

Bild: zg

kungen zu schützen sind. Im Rahmen der Gesamtrevision der Nutzungsplanung der Gemeinde Fischbach-Göslikon sei es unterlassen worden, die gesetzlich vorgeschriebenen Pufferzonen zum Schutz des Fischbacher Mooses auszuweisen. «Das bedeutet, dass intensive landwirtschaftliche Nutzung weiterhin im Einzugsgebiet des Fischbacher Mooses zugelassen ist. Dadurch kommt es zu Nährstoffeinträgen in das Moorbio-top, die das Moor schädigen.»

Klare gesetzliche Verpflichtung

Obwohl seit 30 Jahren eine klare gesetzliche Verpflichtung bestünde, die Moore mit Pufferzonen zu schützen, sei dies heute immer noch nicht in allen Gemeinden umgesetzt. Matthias Betsche betont: «Moore erbringen

unverzichtbare Leistungen von hohem ökologischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Wert. Unsere geschützten Moore werden zunehmend trockener und mit Nährstoffeinträgen belastet. Es ist höchste Zeit, den Moorschutz in allen Gemeinden umzusetzen.» Das Fischbacher Moos sei sehr wertvoll. Es sei eines der letzten Hochmoore von nationaler Bedeutung im ganzen Kanton Aargau.

Die Naturschutzorganisation hat deshalb gegen die kommunale Nutzungsplanung Beschwerde eingereicht. «Mit der Beschwerde setzen wir uns dafür ein, dass ökologisch ausreichende Pufferzonen für den Schutz des Fischbacher Mooses ausgeschrieben werden.» Damit werde eine Nutzung in der Umgebung des Moores sichergestellt, die mit den

übergeordneten Moorschutzbestimmungen im Einklang stehe und zur Erhaltung unserer letzten Moore im Kanton Aargau beitrage. --red

Keine Vorgaben

«Die Erweiterung der seit langem bestehenden Pufferzone am nördlichen Ende des Fischbacher Mooses war keine Vorgabe des Kantons an die Gemeinde Fischbach-Göslikon im Rahmen der Gesamtrevision Nutzungsplanung», erklärt Hans Peter Flickiger, Gemeindeammann von Fischbach-Göslikon. Er betont, dass die Gemeinde im Rahmen der drei Vorprüfungen der Gesamtrevision Nutzungsplanung durch die kantonalen Instanzen nie auf eine Pflicht zur Erweiterung dieser Pufferzone hingewiesen worden sei.

Dem Gemeinderat von Fischbach-Göslikon sei die Einwendung der Pro Natura weder von Pro Natura noch vom Kanton im vollständigen Wortlaut zugestellt worden. «Das Pressekommissariat der Pro Natura wurde den Gemeindebeholdungen von dritter Seite übermittelt», bedauert er. «Deshalb ist es verfrüht, Stellung zum Vorgehen von Pro Natura vonseiten des Gemeinderats zu nehmen, bevor die Gemeinde vom Kanton über die fristgerechte Einreichung der Einwendung von Pro Natura informiert wird.» Der Genehmigungsprozess werde durch die Beschwerde verzögert. «Das wird wohl im Dorf, nach der langen Dauer der Gesamtrevision Nutzungsplanung, nicht auf breites Verständnis stossen.» --rwi

LESER SCHREIBEN

Nein zum Covid-Gesetz

Ich spule die Zeit einen Monat nach vorn. Das Covid-19-Gesetz wurde mit 60 Prozent Ja-Stimmen angenommen. SRF, «Blick» und «20 Minuten» jubeln. Europa atmet auf. Der einzige Staat des Kontinents, welcher als Leuchtturm für Freiheit, Souveränität und Eigenverantwortung in die Geschichte hätte eingehen können, entscheidet sich, brav auf Kurs zu bleiben.

Der Winter schreitet voran. Deutschland hat trotz hoher Durchimpfungsrate die höchsten Inzidenzwerte seit Beginn der Pandemie. Die Intensivbetten sind zwar nicht ausgelastet, trotzdem will man auf Nummer sicher gehen. Weihnachten soll gerettet werden. Man beschliesst 1G flächendeckend. Die Spritze für Kinder kriegt die Bewilligung. Österreich, Frankreich, Italien ziehen mit. Booster für alle. Ein zweites Bergamo MUSS verhindert werden.

Und die Schweiz? – Wir machen mit. Solidarität ist nun angesagt. Bilder sollen sie transportieren. Mutter und Kind – natürlich beide maskiert – kriegen simultan die Injektion. Der Bund bestellt vorsorglich Booster für die nächsten 5 Jahre. Einkauf im Coop oder öffentlicher Verkehr nur noch mit Zertifikat. Für immer. Klingt krass? Erinnern Sie sich an den Verlauf unserer Massnahmen?

Der Druck unserer Nachbarn hat unsere Regierung wieder und wieder gezwungen, mit dem Strom zu schwimmen. Die kleinen Zeitverzögerungen oder Gnadenfristen waren am Ende lediglich Kosmetik. So wird es auch diesmal sein. Das versichere ich Ihnen. Dieses realistische Risiko, welches unser aller Leben gleichermassen betrifft, kann und will ich nicht hinnehmen.

Machen wir dem ein Ende und stimmen Nein zum Covid-19-Gesetz!

Boris Sommer, Zufikon